

Vor sechzig Jahren - Der 20. Juli 1944, der Aufstand der Militärs, im Lokalen: Hinrichtung eines Gensunger Offiziers in Berlin: Egbert Hayessen

von Thomas Schattner

Am 15. August 1944 wurde in der Haftanstalt Berlin-Plötzensee der Major im Generalstab Egbert Hayessen durch Erhängen, so die Sterbeurkunde des Standesamtes Berlin-Charlottenburg, hingerichtet. Er war einer derjenigen deutschen Militärs, die den Umsturz gegen das verbrecherische NS-Regime wagen wollten. Am 20. Juli 1944 war es soweit. Hayessen war dabei. Als dieses Attentat scheiterte, wurde Hayessen verhaftet und später von Freislers Volksgerichtshof abgeurteilt. Roland Freislers Biografie war ebenfalls auf engste mit Nordhessen verknüpft. So leistete er sein Referendariat u.a. Anfang 1924 in Homberg ab, ehe er sich im Sommer des gleichen Jahres zusammen mit seinem Bruder Oswald am Kasseler Königsplatz in einer eigenen Anwaltskanzlei niederließ.

Egbert Karl Herko Wilhelm Hayessen wurde am 28. Dezember 1913 in Eisleben geboren. Er war der Sohn von Ernst Hayessen und seiner Ehefrau Emma, geborene Wilken. Dort besuchte er zunächst die Volksschule. Als Egbert acht Jahre alt war, verzog die Familie mit ihren vier Kindern von Collin (Kreis Wirsitz) in der Grenzmark Posen-Westpreußen nach Nordhessen. Ihr Besitz im Osten wurde nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg enteignet. Nun bezogen sie 1921 ihr neues Zuhause, die Staatsdomäne „Mittelhof“ bei Gensungen, wo Vater Ernst nun als Gutspächter arbeitete. Hier verbrachte Egbert Hayessen den größten Teil seiner Jugend. Zunächst wurde er im Haus von einem Privatlehrer unterrichtet, seit 1924 ging er in ein Internat eines Privatgymnasiums in Rossleben. Egbert galt als besonders sportlich - er zeichnete sich besonders als Leichtathlet und Tennisspieler aus - und war wegen seines kameradschaftlichen und vorbildlichen Verhaltens dort sehr beliebt.

Nach bestandem Abitur 1933 trat Hayessen als Offiziersanwärter in das 2. Artillerie-Regiment in Schwerin ein. Diesem blieb er, von kurzen Phasen abgesehen, bis zu seiner Beförderung zum Major im Generalstab 1943 treu. U.a. besuchte er die Kriegsschule in Dresden und die Artillerieschule in Jüterbog. 1935 wurde er Oberfähnrich. Nun begann eine steile militärische Karriere, die nach Berlin führen sollte. Während seiner Ausbildung durchlief er sehr viele verschiedene Truppenteile, u.a. war er Adjutant des „Wüstenfuchses“ Erwin Rommel in Afrika, wurde in Polen und Russland eingesetzt. Hayessen wurde besonders wegen seiner menschlichen und charakterlichen Qualitäten geschätzt, er galt als sehr liebenswürdig.

Am 1. November 1943 wurde Hayessen ins Allgemeine Heeresamt nach Berlin versetzt. Hier gehörte er zum Stab von General Olbricht, einem der führenden Männer des 20. Juli. Im April 1944 schließlich wurde er in das Oberkommando des Heeres versetzt. Zwischenzeitlich hatten sich auch andere Kontakte zu hochrangigen deutschen Militärs entwickelt. So gab es zum Beispiel freundschaftliche Kontakte zur Familie von Stauffenberg, die am „Mittelhof“ gut bekannt war.

Diese Kontakte intensivierte Claus Schenk Graf von Stauffenberg wohl während Hayessens Berliner Zeit, schließlich waren neben Egbert nur zwei weitere jüngere Offiziere in die Umsturzpläne eingeweiht. Hayessen bekleidete hier das Amt des Adjutanten des seit 1940 amtierenden Berliner Stadtkommandanten Paul von Hase. Von Hase seinerseits war in die Pläne der Operation „Walküre“, der Machtübernahme der Wehrmacht nach Hitlers Beseitigung, voll integriert. Von Hase gehörte bereits seit 1938 zu einem Kreis von Verschwörern, die seinerzeit einen Krieg verhindern wollten. So kann vermutet werden, dass sowohl von Hase als auch von Stauffenberg ver-

sucht haben, Hayessen für ihre Pläne zu gewinnen. Sicher ist nur, dass Hayessen spätestens ab dem 15. Juli vollständig in die Pläne eingeweiht war. Oberstleutnant Bernardis, Oberst von Hertz und Major von Oertzen wiesen ihn an diesem Tag in seine Aufgaben ein. Er hatte nun unmittelbar Zugang zum engeren Kreis der Widerstandskämpfer und hatte bestimmte Aufgaben für den Tag „X“ übernommen. So war er an den Vorbereitungen zur Besetzung des Rundfunkgebäudes, des Haupttelegrafenamtes und des Hauptfernsprechamtes sowie an der Verhaftung von etlichen Reichsministern und der Besetzung der Ministerien beteiligt. Hayessen sollte sogar den Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, festnehmen, wenn er in die Bendlerstraße komme. Auch an den Plänen zur Alarmierung von Truppen und der Kontaktaufnahme zum Berliner Polizeipräsidenten war er beteiligt. Den Umsturz-Plänen wird er wohl aus vollstem Herzen zugestimmt haben, schließlich ging es ihm als Offizier, Patriot und Christ um ein anderes Deutschland.

Kurz nach 12.00 Uhr mittags am 20. Juli 1944 informierte Hayessen von Hase über das beabsichtigte Attentat, nachdem er um 11.00 Uhr den ihm zugedachten Platz in der Kommandantur eingenommen hatte. Nach den Plänen der Verschwörer sollte das Berliner Wachbataillon von Hases das Regierungsviertel in der Wilhelmsstraße absperren und Knotenpunkte der Nachrichtenübermittlung besetzen. „Hayessen erlebte nun alles, was dort bis zu seiner Festnahme geschah: dass alarmierte Einheitenführer sich meldeten und Befehle bekamen, z.B. Stoßtrupps zu bilden, dass das Wachbataillon das Regierungsviertel umzingelte, dass der damalige Oberst Jäger Stoßtrupps haben wollte, um Reichsminister Dr. Goebbels zu verhaften und die Besetzung des Geheimen Staatspolizeiamtes gleich mitzu[übernehmen]“.

Noch in der Nacht zum 21. Juli wurde Egbert Hayessen als einer der ersten verhaftet. Über die Haftzeit von Hayessen ist nichts Näheres bekannt. Seine Verhandlung am 15. August 1944 - es war die dritte im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 – vor Freislers Volksgerichtshof führte anschließend direkt zum Henker. Mit ihm zusammen wurde das Mitglied eines anderen Widerstandskreises, des sogenannten Kreisauer Kreises, der ebenfalls eng mit der Region in Verbindung stand, Adam von Trott zu Solz, verurteilt.

Selbst die Anhänger des NS-Regimes zollten Egbert alle Achtung, da er während der erniedrigenden Verhandlungsführung Freislers selbst unter diesen Umständen kühlen Kopf bewahrte. „Er war nun von allen Angeklagten derjenige, der über das Minutenprogramm des Putsches, das Minutenprogramm des Attentates so eingehend im Bilde war“, dass er „ohne Winkelzüge, ohne den geringsten Versuch, daran etwas zu deuteln, die Sache“ zugegeben hat. „Das entspricht immerhin einer Haltung, die man, wenn auch im Gesamtrahmen betrachtet, nicht billigen kann, aber der man eine gewisse Anerkennung nicht versagen darf“, so der Gerichtsprotokollant. Hayessen rechtfertigte sich auf die Frage, warum er die Putschbefehle befolgt hat, wie folgt: Ich fühlte mich verpflichtet, „die erhaltenen Befehle auszuführen“.

In der Urteilsbegründung Freislers wird schon sprachlich deutlich, welchen Charakter die Verhandlung selbst hatte. „Eidbrüchige ehrlose Ehrgeizlinge [...] verrieten, - statt mannhaft wie das ganze Volk, dem Führer folgend, den Sieg zu erkämpfen - so wie noch niemand in unserer ganzen Geschichte das Opfer unserer Krieger, Volk, Führer und Reich. Den Meuchelmord an unserem Führer setzten sie ins Werk. Feige dachten sie, dem Feinde unser Volk auf Gnade und Ungnade auszuliefern; es selbst in dunkler Reaktion zu knechten. Verräter an Allem, wofür wir leben und kämpfen, werden sie alle mit dem Tode bestraft“.

Von Egberts Verurteilung wiederum erfuhr die Familie erst sehr viel später. In Gensungen fand derweil am 20. Juli eine große Demonstration zu Ehren des "Führers" statt, an der auch Hayessens Vater interessehalber teilnahm. Egbert Hayessen wurde höchstwahrscheinlich auf der Fami-



**Egbert Hayessen vor dem Volksgerichtshof
(Foto aus dem Archiv der Dörnbergkaserne
in Homberg/Efze, Repro: Th. Schattner)**



**Die Domäne Mittelhof bei Gensungen im Frühjahr 2003
(Foto: Th. Schattner)**

liengrabstätte in Naumburg/Saale beigesetzt.

Hayessen hinterließ seine Frau Margarete (geborene Cruschmann), die er 1940 geheiratet hatte, sowie die Söhne Hans-Hajo und Volker, geboren 1942 bzw. 1943. Kurz bevor Egbert Hayessen nach Berlin versetzt wurde, war die Familie bereits vor den alliierten Bombenangriffen auf den „Mittelhof“ geflüchtet. Hier traf sie am 4. August die „Sippenhaft“ der Gestapo, die auch Hayessens Eltern und teilweise seine Geschwister betraf. Telefonisch war Vater Ernst benachrichtigt worden. Obwohl Egbert Hayessen seine Mitwisserschaft vor der gesamten Familie geheim gehalten hatte, wurde sein Vater ins Konzentrationslager Buchenwald, seine Mutter, seine Schwester Gertrud und seine Ehefrau Margarete ins Konzentrationslager Ravensbrück gebracht. Egeberts Bruder Hajo wurde als Frontsoldat im Osten vorübergehend in Berlin inhaftiert. Hans-Hajo und Volker kamen einen Tag später ins Konzentrationslager Sachsenhausen. Später wurden sie im KZ-Kinderheim Bad Sachsa untergebracht. Nach Wochen, zum Teil auch erst nach Monaten kamen sie wieder frei. Erst wurde Mutter Emma, dann wurde nach drei Monaten Schwester Gertrud aus dem KZ Ravensbrück entlassen. Später folgte Vater Ernst aus dem KZ Buchenwald. Ihre Sorge galt nun besonders Margarete und den Kindern. Wie glücklich war die Familie, als die drei nach fünf Monaten wieder auf dem "Mittelhof" waren. Zunächst kehrte Margarete zurück, dann ihre beiden Kinder. Ein SS-Mann brachte sie zurück. Doch die Spuren der Haft waren ihnen deutlich anzumerken. Sie waren völlig abgemagert und elend, besonders Volker litt noch lange an den Folgen der Haft im KZ Sachsenhausen. Immer wieder wurden die Familienmitglieder auf dem Hof von den Bediensteten freudig begrüßt, z.B. mit Blumen. Doch alles half nichts. Vater Ernst wurde seines Amtes enthoben, die Leitung bekam nun ein linientreuer Mann. Wenn sich auch dieser wiederum Ernst gegenüber sehr anständig verhielt, endete so die Ära der Hayessens auf dem „Mittelhof“ bei Gensungen.

Quellenverzeichnis

veröffentlichte Quellen:

Aufstand des Gewissens, Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945, Hrsg.: Thomas Vogel, Hamburg u.a. 2000,
Klaus Becker, Ein Gensunger Offizier und der Aufstand des Gewissens, in: Extra Tip vom 20. Juli 1989,
Bernward Freter, Auf die Familie wartete das KZ, in: Extra Tip vom 20. Juli 1989,
Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Hrsg.), Der 20. Juli 1944 in Berlin, Berlin o.J.,
Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Hrsg.), Scheitern des Umsturzes, Der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 - Eine Chronik, Berlin o.J.,
Martha Hohmann, "... aus dem Nichts was mit Liebe...", Hünfeld 1996,
<http://www.gdw-berlin.de> (Stand: April 2003),
Peter Steinbach und Johannes Tuchel (Hrsg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Bonn 1994.

unveröffentlichte Quellen:

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin:

GDW 15/9.2.5 - 51, Dokumente im Kontext der Fahndung nach den Attentätern,

GDW 15/9.2.5 - 55, Schilderung der Attentatsaufgaben des Angeklagten Hayessen durch den Ankläger - Auszug aus dem Gerichtsprotokoll,

GDW 15/2.9.5 - 0, Urteilsbegründung des Volksgerichtshofes vom 15. August 1944.

Ich danke der Kommandantur der Homberger Dörnbergkaserne, besonders ihrer Sekretärin, für die Bereitstellung von wichtigen Dokumenten und Fotografien.